

Bohrende Fragen ...

Qualitätsmanagement setzt neue Impulse

Austrotec-Nachlese

Leistungsschau der heimischen Industrie

Störeinflüsse analysieren

Hilfe, wenn das Stromnetz schwächelt

Teilehandling mit Sensoren

Automatisierte Sehhilfe zur Robotersteuerung

Optisch oder elektronisch?

Stärken & Schwächen der ID-Technologien



FACTORY

FACTORY

Euro 4,-
Juli/Aug.
2005

7/8

P.b.b. Verlagspostamt 8020 Graz, 02Z033758M

Die aktuelle Implementierung kommt gerade recht, denn seit heuer gilt die novellierte Gefahrstoffverordnung. Laut der aktuellen Neufassung müssen künftig alle Stoffe in sämtlichen Betriebszuständen unter die Lupe genommen und bewertet werden: hergestellte oder verwendete Substanzen, frei werdende Komponenten und Reaktions- oder Verbrennungsprodukte. Besonders strenge Auflagen gibt es für Krebs erregende Stoffe. Dementsprechend wurde die SAP-EH&S-Stoffdatenbank erweitert. So können Stoffdaten in Berechnungen einfließen und später dargestellt werden, die auf unternehmensspezifischen Grenzwerten oder internen Einstufungen basieren. Auch die Zuordnung zu gesetzlichen Listen und die Dokumentation verschiedener internationaler Kennzeichnungen oder Risikobewertungen sind möglich.

Individueller Weg. Nicht immer aber muss das Gefahrstoffmanagement einer großen Lösung entspringen. So hat sich die voestalpine Stahl Donawitz für eine Individuallösung entschieden. „Es steht den Betrieben in Österreich zurzeit noch frei, ob es Betriebsanweisungen gibt. Es reicht, das Sicherheitsdatenblatt eines Gefahrstoffes den Mitarbeitern, die damit hantieren, zur Verfügung zu stellen“, erklärt Alfred Nitsch, Leiter des Chemischen Labors. Das Problem: Sicherheitsdatenblätter sind oft viele Seiten dick und wissenschaftlich sperrig formuliert.

Es trafen einige Faktoren bei der voestalpine Stahl zusammen, die das „Go“ zur Umsetzung einer Software-Lösung gaben. „Zum einen sollten die Sicherheitsdatenblätter in für alle verständliche „Betriebsanweisungen“ umgewandelt werden. Zum anderen wurde die Verwaltung der Sicherheitsdatenblätter immer komplexer, so dass der Wunsch nach einer zentralen Verwaltung und damit nach einer übersichtlichen Datenbank aufkam“, so Nitsch.

So SAFE. Diese Software erfasst verschiedenste Gefahrstoffe wie Farben, Lacke, Kitte, Lösungsmittel, Schmiermittel, Klebstoffe, Feuerfestmörtel und diverse Gase. Basisdaten des Gefahrstoffs, Lager- und Einsatzorte sowie -mengen werden aufgezeichnet und die Verwaltung und Bereitstellung der Sicherheitsdatenblätter ermöglicht. „Weiters können Gefahrstoffe bewertet und in drei Gefährlichkeitsstufen eingeteilt werden. Dazu lassen sich Betriebsanweisungen erstellen und verwalten sowie durch frei zu definierende Stofffreigeber freigeben“, so Thomas Purgstaller, GF von TP Informationstechnik und Entwickler von SAFE.



Alfred Nitsch, voestalpine Stahl: „Bei uns benutzt auch die Betriebsfeuerwehr das System, um bei einem Einsatz Lösch- oder Personenschutzmaßnahmen auf die am Einsatzort vorhandenen Stoffe optimal abzustimmen.“

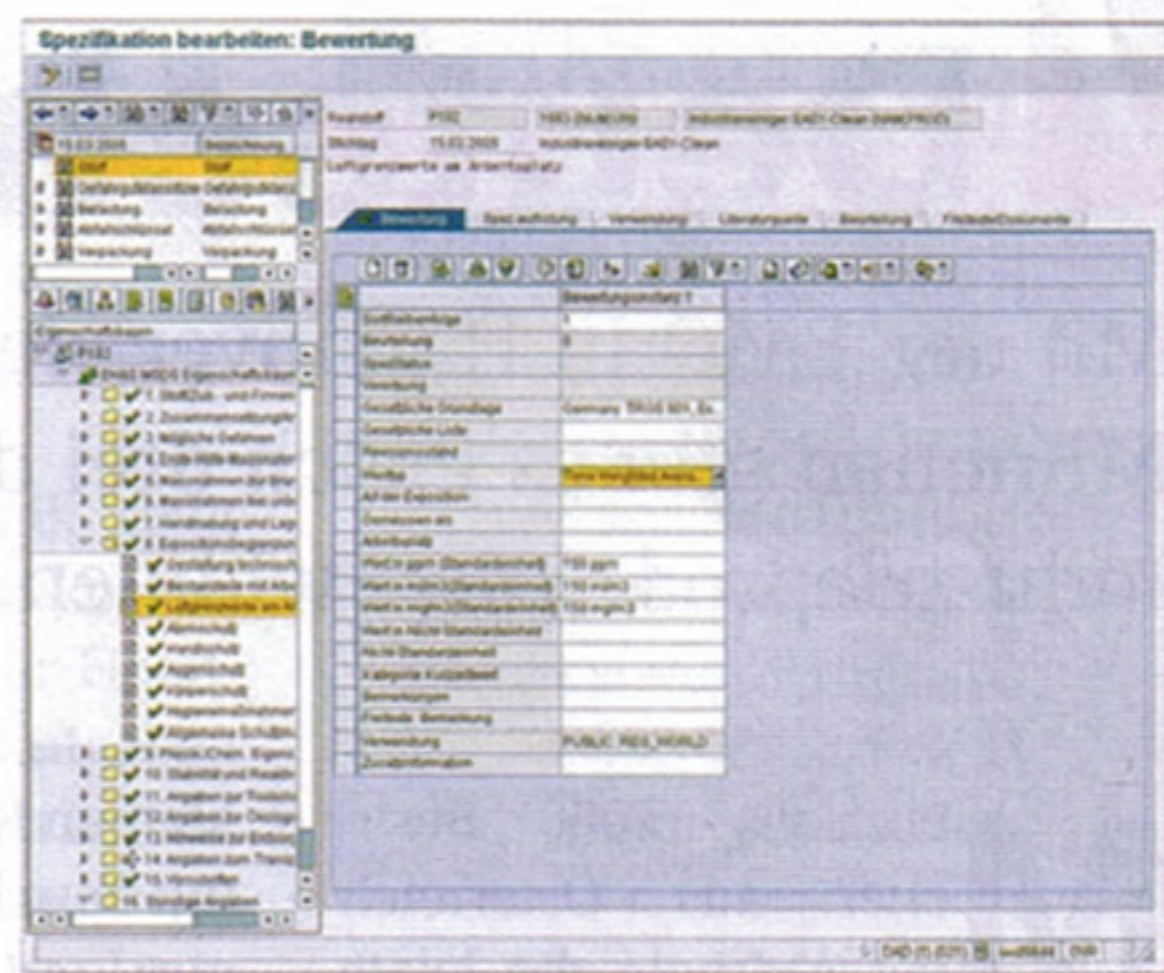


Thomas Purgstaller, SAFE-Creator: „SAFE ermöglicht eine Vielzahl an Auswertungen, wie unter anderem die Auswertung nach A-, B- und C-Stoffen, Giftbezugslicenzpflichtigkeit, arbeitsmedizinische Untersuchungspflicht, Stofffreigaben oder nach Betrieben und Lagerorten.“

In der aktuellen Version kann nicht nur das Risiko eines Gefahrstoffs, sondern auch das Risiko von Mitarbeitern sowie das Risiko von Arbeitsplätzen (auch in Kombination) berechnet und davon die organisatorischen Voraussetzungen eruiert werden. Das Ergebnis dieser Risikofaktoren kann über ein Risikomatrixformular abgerufen werden.

Die Besonderheit dieser Lösung: Sie wurde entlang der AUVA-Richtlinien entwickelt, einem Tool zur Arbeitsplatzevaluierung, in dem Gefahrstoffe beziehungsweise deren Gefährlichkeitsstufe gelistet und klassifiziert sind. Dieses Bewertungssystem wurde von der voestalpine Stahl Donawitz übernommen und ergänzt. „Es geht nicht nur um die Gefahren für den Menschen, zum Beispiel um die Giftigkeit eines Stoffes. Für uns sind auch andere sicherheitsrelevante Stoffeigenschaften, wie zum Beispiel die Feuer- oder Umweltgefährlichkeit eines Stoffes, wichtig“, so Nitsch.

Nutzen. Zugeschnitten ist diese Individual-Software, die auch bei MACO Mayer & Co Beschläge GmbH in Salzburg und Trieben im Einsatz ist, nicht nur für Stahlbetriebe. Sie stellt auch für die Papierindustrie, Metallverarbeitung oder das Bauwesen eine mögliche Option.



Umfassende Bewertung von Gefahrstoffen – hier: Luftgrenzwerte am Arbeitsplatz



SAFE-Betriebsanweisung

„Der Einsatz einer Gefahrstoff-Software lässt sich nach einer Formel berechnen. Ihr Einsatz ist nämlich dann sinnvoll, wenn die Anzahl der Gefahrstoffe im Unternehmen mal der Mitarbeiteranzahl, die damit zu tun haben, größer als 20 ist“, erklärt Purgstaller.

Die Datenbank ist auch so konzipiert, dass neue Revisionen problemlos angelegt werden können, auf die alten Daten aber weiter zugegriffen werden kann.

Soweit scheinen Gefahrstoffe bei der voestalpine sicher im Griff. Einziger Wermutstropfen sind Änderungen zu den Sicherheitsdatenblättern. Hersteller und Lieferanten sind nämlich für zwei Jahre ab der letzten Lieferung verpflichtet, eventuelle Updates unaufgefordert an ihre Kunden liefern. So will es zumindest das Chemikaliengesetz. „In der Praxis gestaltet sich dieser Prozess aber eher schwierig“, verrät Nitsch. Aber das ist eine andere Geschichte ...

Infos im Web

www.technidata.de
www.hella.de
www.gefahrstoff.at